

Michael Beutler 07.04.- 19.04.2009

Michael Beutler (*1976 in Oldenburg) studierte von 1997 bis 2003 an der Städelschule in Frankfurt am Main. Ausgangspunkt jeder Arbeit ist der Ausstellungsraum an sich. In genauer Analyse der Besonderheiten des jeweiligen Ortes schafft Beutler raumfüllende Objekte und Installationen, deren Entstehungsprozess und die spätere Dekonstruktion wesentlicher Bestandteil sind. Dabei nutzt der Künstler einfachste Baumaterialien wie Alufolie, Stoffreste, Wellpappen, Dachlatten, Schilfrohmatten. Bisweilen werden auch Funktionsgegenstände wie Tapeziertische oder Jalousien ihrer eigentlichen Funktion beraubt und in einen neuen architektonischen Zusammenhang gestellt. Zur Verbindung und Bearbeitung der unterschiedlichen Materialien kreiert Beutler eigens entworfene Werkzeuge, die zum integrativen Teil der Arbeit werden. Für die Herstellung seiner Installationen benötigt er oftmals Assistenten, so dass die Arbeit an den Installationen einen integrativen Aspekt und ein soziales Moment impliziert. Daraus ergeben sich spielerische, poetische Konstruktionen, deren Wirkung stark von dem Zusammenspiel des spezifischen Materials und den Besonderheiten des Ausstellungsortes beeinflusst sind.

Michael Beutler lebt in Berlin. Er hatte zahlreiche Einzelausstellungen im In- und Ausland, u.a. im Sprengel Museum Hannover (2005), im Portikus in Frankfurt (2007) und in der Bonniers Konsthall in Stockholm (2008). 2007 erhielt er den mfi Preis für Kunst am Bau.



7x14 Mustertherme, 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 1, Foto Wolfgang Günzel Frankfurt



7x14 Mustertherme, 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 5, Foto Wolfgang Günzel Frankfurt



A-frame, 2007, verschiedene Papiere, Holz, Aluminium, Pressspanplatten, Leim, Pappe, Eisenprofile, Kabelbinder und Tape, Nägel, 3,60 x 15,34 x 4,45 m, Installationsansicht, 2007, Galerie Christian Nagel, Berlin

KALIN LINDENA 21.04. - 03.05.2009

Kalin Lindena (*1977 in Hannover) studierte von 1997 bis 2004 an der HBK Braunschweig bei Prof. Walter Dahn. In ihrer frühen Karriere als Graffiti-Sprayerin prägten – angeregt durch die Schnelllebigkeit dieses Mediums – die Themen Zeit, Dauer und Vergänglichkeit ihr Werk. Heute geht die Künstlerin frei mit den Möglichkeiten der Kunst um und arbeitet mit Gemälden, großformatigen Wandzeichnungen, Installationen, Fotografien und Videos.

Lindenas Handschrift ist dabei in jedem Medium zu erkennen. Ausgangspunkt ihrer Arbeiten sind oft Textfragmente aus Musikstücken, die sie in ihre Arbeiten integriert. Neugierig und konsequent sucht Lindena nach unterschiedlichen Wegen, um persönliche Gefühle, Stimmungen und Erinnerungen auszudrücken. Ihre Werke sind durch Offenheit und Prozesshaftigkeit geprägt und erreichen nie einen Zustand der Endgültigkeit. Stattdessen werden Motive und Einzelfragmente aus ihren Arbeiten patchworkartig in immer neue Ausstellungs- und Werkzusammenhänge übernommen und bilden so Elemente eines prozesshaften und lebendigen Ganzen.

Die Künstlerin nutzt unterschiedlichste Malmittel wie Sprüh- und Ölfarbe, Aquarell, Buntstift, Edding, Beize und Bleiche, die sie auf verschiedene Bildträger wie Nesselstoff, Pergamin, Holz, Glas, Leinwand oder direkt auf die Wand aufbringt.

Kalin Lindena hatte zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen, u.a. im Kunstverein Nürnberg (2008) oder Kunstverein Braunschweig (2001). Sie ist Villa-Romana-Preisträgerin 2009, 2008 wurde sie mit dem Preis für junge Kunst der Art Cologne und 2005 mit dem Kunstpreis Junger Westen ausgezeichnet. Die Künstlerin lebt in Berlin.



Kalin Lindena, 7x14, Die paar Unentwegten, 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 1, Foto Wolfgang Günzel, Frankfurt



Kalin Lindena, 7x14, Die paar Unentwegten, 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 4,
Foto Wolfgang Günzel, Frankfurt



Kalin Lindena, 7x14, Die paar Unentwegten, 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 7,

Foto Wolfgang Günzel, Frankfurt

SILBERKUPPE 05.05.-17.05.2009

SILBERKUPPE in KUR

Nairy Baghramian, Gerry Bibby, Juliette Blightman, Kaucyila Brooke, Etienne Descloux (PE-P), Julian Göthe, Jennifer Higgie (mit Donna Huddleston, David Noonan und Johnny Vivash), Sean McNanney, Matthew Robert Lutz-Kinoy, Christian Philipp Müller, Motherland, Shahryar Nashat, Henrik Olesen, Kirsten Pieroth, Mathilde Rosier, Danh Vo und Stephen Willats. Weitere Teilnehmer: Hagen Matzeit. Hubert Hazebroucq und Rory Pilgrim.

Kurplan:

Der unabhängige Berliner Kunsttraum Silberkuppe wird zusammen mit 18 eingeladenen internationalen Künstlern und fünf Gästen während ihres Ausflugs in die Kunsthalle Arbeiten installieren, eine „Opera nouveau“ komponieren und ausführen, Performances veranstalten und zwei Kunstfilme drehen. In einem ist ein Countertenor, im anderen neben einem Harfenisten ein Barocktänzer beteiligt. Eine Performance lebt hinter geschlossenen Türen im sonst verborgenen Oval Office, eine andere geschieht zu später Stunde in der dunklen Kunsthalle. Eine weitere findet im Morgengrauen im Park statt, während eine andere eine ganze Woche lang dauert. Zudem gibt es eine szenische Lesung und beim Tee wird es eine Begegnung geben mit Gesprächen über Architektur, Kunst und Möglichkeiten alternativer Ausstellungsformate. Während der gesamten Zeit werden hin und wieder Videos gezeigt und die Initiatoren der Silberkuppe und anwesende Künstler stehen zum Gespräch zur Verfügung. Übrig bleibt einer der achteckigen Räume - keine Gruppenausstellung, sondern eher ein vorübergehendes Resultat - ein Raum als Selbstporträt einer Gruppe in Flux.

Einzel- und Daueranwendungen:

1. Woche

Dienstag, 5.Mai

Ankunft der Werke; Übertragen von Stephen Willats ‚conceptual towers‘; Aufstellung einer Skulptur

Mittwoch, 6.Mai

Neue Gäste im Haus – Band Motherland und Matthew Robert Lutz-Kinoy Einzug ins ‚Oval Office‘.

Donnerstag, 7.Mai

*Ankunft Nairy Baghramian, Julian Göthe, Henrik Olesen, Danh Vo
Motherland probt, dreht und komponiert eine ‚opera nouveau‘*

Freitag, 8.Mai

*19.00 Uhr Eröffnung
21.00 Uhr Motherland Konzert
Nächtliche Feier*

Samstag, 9.Mai

16.00 bis 18.00 Uhr Workshop mit Matthew Robert Lutz-Kinoy

Sonntag, 10.Mai

Nachdenken/Zusammenfassen

Abschiede und neue Ankünfte – Shahryar Nashat und Hagen Matzeit (Countertenor)

2. Woche

Montag, 11.Mai

Hinter geschlossenen Türen

Eine Arie wird gesungen und eingefangen

Das ‚Oval Office‘ bekommt ein Innenleben- Gerry Bibby und Sean McNanney richten sich ein.

Dienstag, 12.Mai

Ein neuer Gast im Haus- Juliette Blightman stellt ihren Schreibtisch mit Zimmerpflanze auf

Mittwoch, 13.Mai

Tanzproben, Schreiben, Hochladen

Neue Gäste im Haus - Mathilde Rosier, Hubert Hazebroucq (Barocktänzer) und Rory Pilgrim (Konzeptkünstler/ Harfenist)

Donnerstag, 14.Mai

Wieder das Gleiche

Nachtaktionen

Freitag, 15.Mai

Neue Gäste im Haus - Jennifer Higgle, Johnny Vivash und Christian Philipp Müller

Samstag, 16.Mai

Endspurt

Neue Gäste im Haus – Etienne Descloux/PE-P, Kaucyila Brooke und Kirsten Pieroth

Ab 16 Uhr

Tee und Gespräch mit Etienne Descloux/PE-P, Christian Philipp Müller und Silberkuppe.

Filmvorführung ‚Where does the Venus come from?‘ von Kaucyila Brooke

‚Carnival Theory‘ – szenische Lesung – Jennifer Higgle und Johnny Vivash, Mitgestaltung von Donna Huddleston und David Noonan

Morgendämmerung im Park:

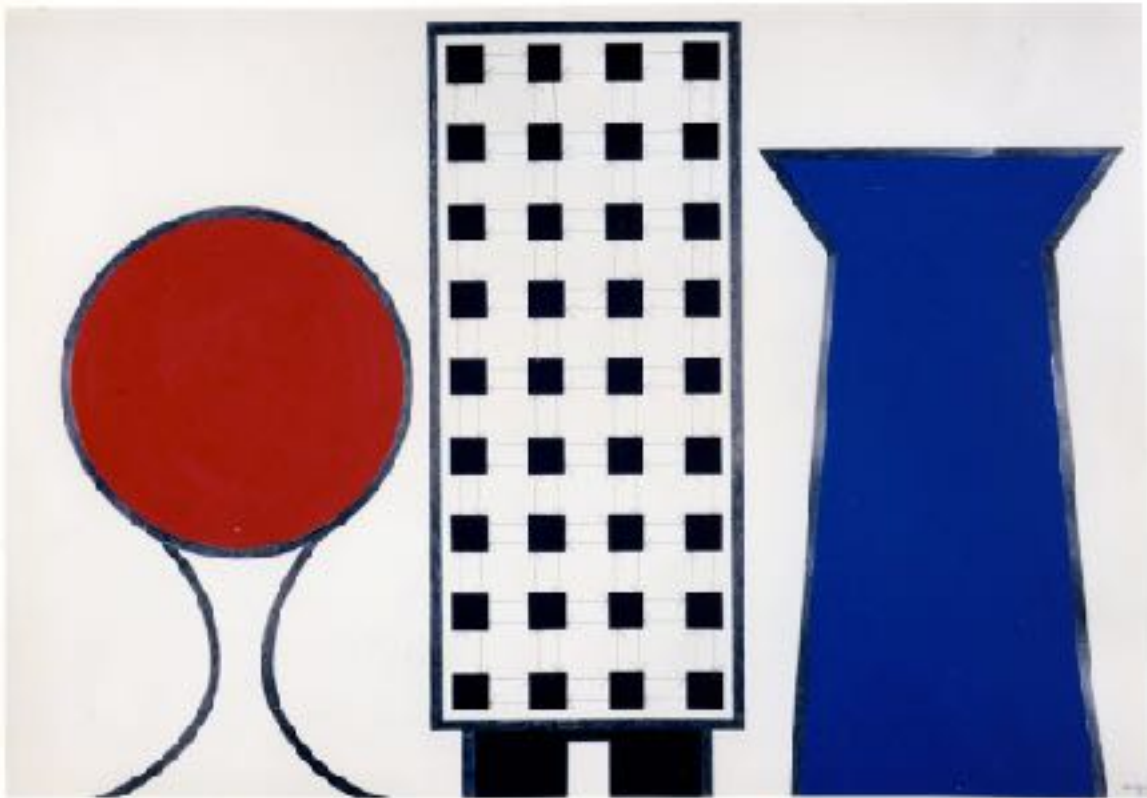
Tanz- und Musikstück ‚Morgenrock‘ von Mathilde Rosier mit Hubert Hazebroucq und Rory Pilgrim

Sonntag, 17.Mai

Abschied ist solch ein süßer Schmerz



Silberkuppe in der Pfortnerloge, Berlin



Stephen Willats, *Conceptual Towers No 27*, 1990



Mathilde Rosier *The chamber*, 2007, Karton, Gouache auf Papier, Bett
200 x 210 x 170 cm

SILBERKUPPE IN KUR

Ein Berliner Kunstraum in Kur im Badischen? Sucht die *Silberkuppe* balneologische Erholung in der Kurstadt? Innerhalb eines Jahres seit der Gründung im Mai 2008 in Berlin Kreuzberg hat sich die *Silberkuppe*, initiiert von Dominic Eichler und Michel Ziegler, zu einem diskursiven Ort und Künstlertreff entwickelt, der in unterschiedlichsten Formaten, wie Performances, Screenings, Vorträgen, Diskussionen und Ausstellungen seinen Ausdruck gefunden hat. Gerade haben sie ihre neuen Räumlichkeiten, eine ehemalige Pförtnerloge –ebenfalls in Kreuzberg – umgestaltet und bezogen. Gründe genug also, sich in Baden-Baden geruhsam zurückzuziehen. Stattdessen sind sie gleich als Schar angerückt, um ihre Ideen fortzusetzen und quasi im Zeitraffer darzustellen.

Achtzehn Künstler hat die *Silberkuppe* eingeladen, mit ihnen gemeinsam die Staatliche Kunsthalle Baden-Baden direkt vor Ort zu dynamisieren. Wenn es der Ausstellungsreihe *7 x 14* zentral um das „Prozesshafte und die Raumbezogenheit von Kunst“ geht, so nimmt die *Silberkuppe* das wörtlich. Ihr Anliegen ist es, den Kunst-Raum mit dem Impetus einer wechselseitigen Verknüpfung unterschiedlicher Ausdrucksformen zu erschließen und zu erweitern. Wie verhält sich der physische Raum zum sozialen, der Architekturraum zum Handlungsraum, der Illusionsraum zum Sprach- und Bildraum? Diese Grundsatzfragen stellen methodische Probleme des generellen Umgangs mit Kunst, ihrer Produktion und Vermittlung zur Diskussion und machen die Kunsthalle zum Schauplatz einer Auseinandersetzung, die Kunst a priori nicht als auratisches Produkt, sondern als diskursiven Prozess auffasst.

So sieht der sogenannte ‚Kurplan‘ der *Silberkuppe* Applikationen in verschiedensten Medien vor: ‚Dauer- und Einzelanwendungen‘, die meisten mit ‚Langzeitwirkung‘, einige aber auch zur ‚schnellen Genesung‘. Als therapeutisches Zentrum hat die *Silberkuppe* Raum 2 der Staatlichen Kunsthalle Baden-Baden ausgewählt. Von dort aus schwärmt sie während ihres 12-tägigen Aufenthalts in die leer stehenden Räume der Kunsthalle aus, und verdichtet sich zum Abschied im Ausgangsraum zu einer ‚Art Gruppenportrait in Flux‘. Zu Beginn teilen sich darin formal gleichberechtigt vier Arbeiten den Raum und machen ihn gleichsam zum Prisma skulpturaler Ausdrucksmöglichkeiten. Die gestische, monumentale Gestalt aus schwarz lackiertem gedrechseltem Holz von Julian Göthe, *Voices from the off 1* (2008), führt in ihrer streng geometrischen Formensprache bewusst das ins Leere laufende Pathos der klassischen Moderne vor. Deren Ethos wird von Christian Philipp Müllers nutzbaren Regalskulptur *Local* (1995) auf subtile Weise ironisiert. Verkörpert dieses weiß laminierte Zeitschriftenregal mit seinen gähnend leeren Stellflächen nicht haargenau die hohe Lehre des Minimalismus? Auch der Clou von Kirsten Pieroths kleiner *Spardose* (2007) ergibt sich aus der Verschiebung eines vertrauten Objekts aus dem Alltag in den Kunstkontext. Eine Zeichnung aus der Serie *Conceptual Towers* (1990) von Stephen Willats – dem Spezialisten für die Darstellung komplexer sozialer Begegnungen und Bewegungen – wird von der *Silberkuppe* überhaupt zum ersten Mal auf die Wand übertragen.

Zwei Arbeiten beziehen sich direkt auf die *Silberkuppe* als Verhandlungsort über Kunst. Wie müssten die Räumlichkeiten eines solchen Ortes im Idealfall aussehen? Gemeinsam mit seinem Architekturbüro PE-P gibt Etienne Descloux die Antwort in

Form eines Architekturmodells, *Kunsthütte* (2009), das der Notwendigkeit wechselnder Raumanforderungen Rechnung trägt. Unverzichtbarer Bestandteil dabei wäre ein Tisch, an dem man zusammenkommen kann. Nairy Baghramian hat mit *Metzger* (2009) eine höchst eigenwillige Variante dieses Objekts aus Metall, Holz, Fiberglas, Papier und Farbe, sowie einem ganzen Schinken und daran baumelnden Salamis entwickelt. Im Berliner Pförtnergelass stehend, verweist er auf das Selbstverständnis der *Silberkuppe* als mobiles Labor. Damit integriert sie den Außenraum und überläßt so nicht allein der Institution die Ausstellungsfläche.

An einem gewöhnlichen Tisch mit Topfpflanze dagegen sitzt Juliette Blightman und tippt ihre Gedanken und Empfindungen als ‚work in progress‘ in eine mechanische Schreibmaschine ein, so wie sie als Kunstfilmemacherin üblicherweise Situationen bildlich einfängt. Um die Sicherstellung und Aneignung von etwas ganz anderem Flüchtigen geht es Danh Vo. Er präsentiert die aus dem Nachlassverkauf von General Lemnitzer stammenden gesammelten Kritzeleien Ronald Reagans vor seiner Amtszeit als US-Präsident, die dieser in wohl allzu langen Sitzungsstunden anfertigte. Gerry Bibby und Sean McManney fragen sich, ob sie als Künstler überhaupt in der Kunsthalle willkommen sind, packen den Stier bei den Hörnern und schließen sich vom Publikumsverkehr abgeschottet für sechs Tage in den elliptischen Raum, der ehemals als Direktionsbüro diente, ein. Sie wollen *Their Time in Oval Office* nutzen, um die Räumlichkeit mit geborgten Sachen neu einzurichten. An die Öffentlichkeit direkt wendet sich Matthew Robert Lutz-Kinoy, der ein Konzert als Teil der Band *Motherland* (Marcella Dusi, Sabine Gottfried, Sam Long) geben wird und den Besuchern einen Tanz- und Malerei-Workshop anbietet. Ist eine Tanzbewegung nicht die kraftvollste Weise, seinen Körper in Raum und Zeit zu öffnen? Shahryar Nashat nimmt den musikalischen Faden in einem Video mit dem Countertenor Hagen Matzeit auf, das die soziokulturelle Konstruiertheit der Geschlechterkategorien hinterfragt – eine Kerbe, in die auch Henrik Olesens Zeitungscollagen schlagen.

Der Kuraufenthalt der *Silberkuppe* endet in einem großen Finale mit Festivalcharakter. Descloux, Müller, Eichler und Ziegler diskutieren zur Teestunde über die Möglichkeiten und Begrenzungen der architektonischen, politischen und kulturellen Infrastruktur des Kunstbetriebs u.a. am Beispiel des Kunstraums *Orchard* (2005–2008) aus New York. Im Anschluss wird die Videoaufzeichnung eines Vortrags von Kaucyila Brookes alter ego Dr. Julia Savage gezeigt, den sie Anfang des Jahres für die *Silberkuppe* in Berlin gehalten hat. *Where does the Venus come from?* wandelt auf den Spuren der Venus von Willendorf und fragt nach den Mechanismen moderner Legendenbildung. Darauf folgt eine dramatische Lesung der Autorin Jennifer Higgie mit projizierten Bühnenbild- und Kostümentwürfen von David Noonan und Donna Huddleston, die ihr neuestes Stück *Carnival Theory* gemeinsam mit Johnny Vivash vortragen wird. Den Abschluss bildet eine Performance von Mathilde Rosier mit Rory Pilgrim und Hubert Hazebroucq im Morgengrauen mit dem Titel *Morgenrock*.

Zwar konstituiert sich Kunst immer in Relation zu ihrer Umgebung, doch nicht immer ist sie derart in Bewegung wie im Fall der *Silberkuppe*. Die Staatliche Kunsthalle Baden-Baden nicht als Wandel- sondern als Werkshalle zu erleben, kommt hier einer Frischzellenkur gleich.

Eric Aichinger

FRIEDRICH KUNATH 19.05. - 21.05.2009

Außenseitertum und Glücksstreben, Musik als Ausdruck von Gefühlen, das Lesen in Büchern, das Rauschen der Liebe in den Farben der Natur, virtuelles Reisen zu den Planeten unter dem Sternenhimmel, es gibt unendlich viele Metaphern für unsere kleine schützenswerte Insel der Seele und der Seeligen? Ein utopisches Fleckchen Erde unter Palmen, welches wir "unter Geiern" bis ans Ende der Welt und unser aller Tage suchen. In den Werken von Friedrich Kunath lässt sich eben jener Zeitgeist entdecken. Der unruhig reisende und heimatlose Kunath schafft Werke mit unterschiedlichsten Gestaltungselementen wie Gemälde und Zeichnungen, Skulpturen, Texte, Objekte, Foto- und Videoarbeiten, mit denen er seine persönlichen Lebenserfahrungen in unserer vertrackten Welt zu verarbeiten sucht und dem Betrachter anbietet, sich mit ihm einen melancholisch demütigen und dennoch heiteren Weg durch den Dschungel eigener visueller Erlebnisse zu bahnen. Das Leben ist eine permanente Baustelle, ja, das mag sein, aber wo ist der Dschungel visueller Erlebnisse, wo sind die Reizüberflutungen? Es ist doch eher ein Dschungel emotionaler Frag- und Merkwürdigkeiten. Ist Friedrich Kunaths still-resignativer Protest gegen die Rituale der Realwelt und des Kunstbetriebs bloß ein Akt der Provokation oder wissende Ironie an der Schwelle zur subversiven Unterhöhnung eingeschliffener Konventionen? Das Groteske und die Ironie halten ihm die Treue, ebenso wie das polychrome Farbenspiel des Regenbogens und die Kleinteiligkeiten der Karikaturen. Er verlangt nach Lebenserfahrung in der Auseinandersetzung mit den Gegensätzen zwischen Anschein und Realität. Seine Werke sind bitter, heiter und traurig zugleich. Es sind keine harmlosen Witze, die er macht, vielmehr warmherzige Kältemetaphern, die wie die Kunst immer eine Sache des momentanen Gefühls und des dauernden Durchblicks sind.



Friedrich Kunath, *Immer weiter*, 2009, Aquarell, Gouache, Lack auf Leinwand, 135 x 85/90 cm, *Bereuen*, 2009 Aquarell, Lack auf Leinwand, 140 x 105 cm, *Der Künstler in seiner Zeit*, 2009, Aquarell, Lack auf Leinwand, 140 x 90 cm, *Bitte bleib*, 2009, Aquarell, Lack auf Leinwand, 140 x 105 cm, *Horace 2*, 2009, Siebdruck, Gouache, Lack auf Leinwand, 135 x 110 cm, *Tod und Leben*, 2009, Aquarell auf Leinwand, 135 x 75 cm.
Foto: Dieter Kusch



Friedrich Kunath trägt den Duft in seiner Ausstellung auf, 2009



Friedrich Kunath trägt den Duft in seiner Ausstellung auf, 2009

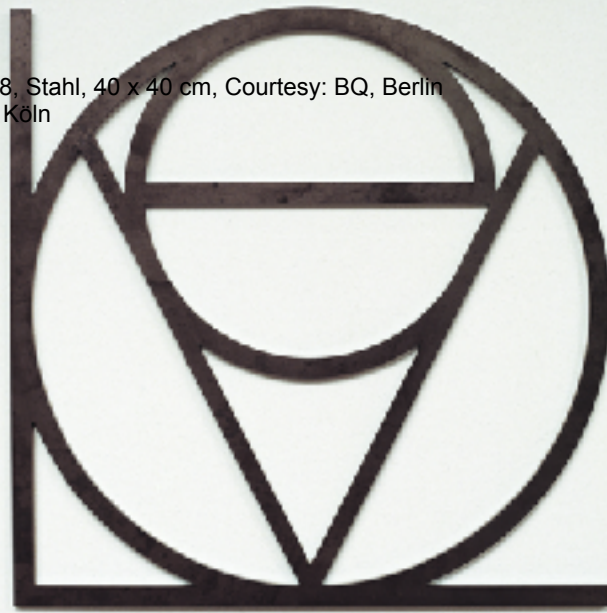


Friedrich Kunath *Eskapieren* Production Still 2009



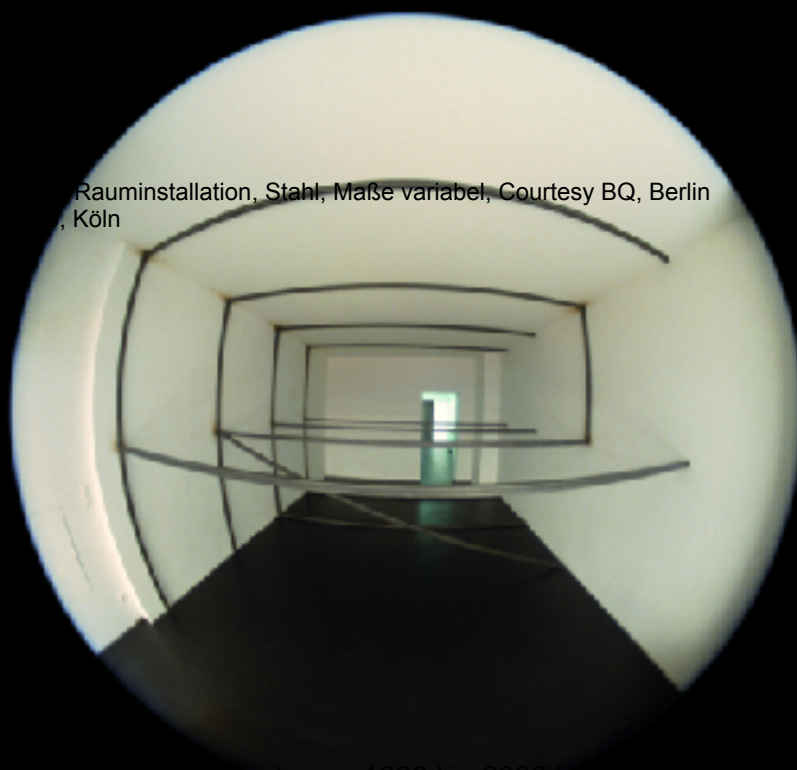
Friedrich Kunath *Eskapieren* Production Still 2009
DIRK BELL 02.06. - 14.06.2009

Dirk Bell, *eve/love*, 2008, Stahl, 40 x 40 cm, Courtesy: BQ, Berlin
Foto: Studio Schaub, Köln



DIRK BELL

Rauminstallation, Stahl, Maße variabel, Courtesy BQ, Berlin
, Köln



Dirk ... wurde von 1996 bis 2000 ...
Br ... ein
W ...
H ...
s ...
R ...
entsprechend, eine ortbezogene Installation, die sich aus verschiedenen Objekten
zusammensetzen wird.



Dirk Bell, 7x14, 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 1
Foto: Dieter Kusch



Dirk Bell, *Ohne Titel* (in Arbeit), 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 9, Courtesy BQ, Berlin
Foto: Julia Wirxel



Dirk Bell, *TAT/TOT*, 2008/9, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 7, Courtesy BQ, Berlin
Foto: Dieter Kusch



Dirk Bell, Ohne Titel (in Arbeit), 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 1, Courtesy BQ, Berlin
Foto: Julia Wirxel



Dirk Bell, Ohne Titel (In Arbeit), Detail, 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 1, Courtesy BQ, Berlin
Foto: Julia Wirxel



Dirk Bell, Ohne Titel (in Arbeit), 2009, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Saal 1, Courtesy BQ, Berlin
Foto: Julia Wirxel

ALEX MÜLLER / SHANNON BOOL 16.06. - 28.06.2009

Alex Müller

Alex Müller (*1971 in Düren) studierte von 1997 bis 2004 an der HBK Braunschweig. Sie beschäftigt sich mit der Frage, was Malerei heutzutage noch leisten kann und untersucht diesen Themenkomplex aus verschiedenen Blickwinkeln und in kontextbezogenen Zusammenhängen. In den vergangenen Jahren realisierte sie eine Reihe von Rauminszenierungen, die als immanenter Bestandteil ihrer Malerei zu betrachten sind. Dabei nutzt sie neben dem klassischen Material Leinwand als Bildträger auch andere Stoffe, die sie zusammennäht, Holzbretter oder ganze Wände. Sie verwendet eine breite Palette an Materialien, die dem Zufall einen großen Platz einräumen: Müller geht aber noch einen Schritt weiter und erklärt die Leinwand zum dreidimensionalen Objekt, wie in *Der Gast der Karamelmühle oder Charlottes Feld* (2008). Mit nicht näher genannten Materialien bearbeitet Müller das Material Leinwand, das eigentlich als zweidimensionaler Bildträger dient, und überführt es in den Raum. Ein dreieckiger Raum wird geschaffen, der sich zudem noch fortbewegen kann, da er auf Rollen steht. Geheimnisvoll wird er *Karamelmühle* genannt. Diese Orakelhafte zeichnet auch viele ihrer Gemälde aus. Wie aus fernen Kulturen und Zeiten werden Wesen in ihren Arbeiten wie Erscheinungen sichtbar.

Alex Müller hatte zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen. Sie gewann den Preis der Kulturstiftung NRW (2008), das Peter-Mertes-Stipendium im Bonner Kunstverein (2006), das Stipendium Just (2005) und den Preis für Kunst am Ba, der Technischen Universität Braunschweig. 2007 gründete sie den Ausstellungsraum Samsa in Berlin zusammen mit Shannon Bool. Alex Müller lebt in Berlin.



Alex Müller *Der Gast der Karamelmühle oder Charlottes Feld*, 2008
Verschiedene Materialien auf Leinwand, 42 x 58 x 39 cm



Alex Müller *Vor dem Frühstück* 2006
Tinte, Öl, Blattgold auf Leinwand, 173 x 152 cm



Alex Müller *Zwischen Kammer und Saal*, 2006
Holz, Papier, Kugelschreiber
167 x 184 x 4 cm



Alex Müller *Wände haben Mäuse, und Mäuse haben Ohren* 2005
Ausstellungsansicht Kunstmuseum Stuttgart

Shannon Bool

Shannon Bool (*in Comox, Kanada) studierte von 1998 bis 2001 am Emily Carr Institute of Art and Design in Vancouver, 2001 an der Cooper Union in New York und von 2001 bis 2004 an der Städelschule in Frankfurt am Main bei Prof. Michael Krebber. Sie studierte englische Literatur, bevor sie sich der Kunst widmete. Neben dem Alltag bilden Literatur und Kunstgeschichte die wichtigsten Inspirationsquellen ihres künstlerischen Schaffens. In Bools Werken finden sich immer wieder literarische Figuren, Erzählungen und Mythen. So wird beispielsweise Doris Lessings *The Golden Notebook* zu einem Fotogramm verarbeitet oder eine Fallstudie Sigmund Freuds zu dem so genannten Wolfsmann ist Ausgangspunkt einer Zeichnung des Patienten.

Vielfältige Assoziationen mit Kunst- und Kulturgeschichte sowie das Spiel mit dem Ornamentalen machen das Wesen von Shannon Bools Werk aus. Die meist aus der Natur bezogenen Motive wie die Darstellung des Menschen – ob in Installationen oder auf Wand- und Papierarbeiten – generieren komplexe Bildräume zwischen heiterer Beschaulichkeit und sublimen Melancholie. Verweise auf die Wirklichkeit bleiben meist geheimnisvoll, so geheimnisvoll wie die Psyche des Menschen. Denn diese ist ein zentrales Thema in der Kunst der Kanadierin, was sich immer deutlicher in den jüngeren Arbeiten manifestiert.

Shannon Bool hatte zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen, u.a. im RMIT Project Space in Melbourne (2008), im Modern Art Institute in London (2008) und in der Galerie Iris Kadel in Karlsruhe (2004). Sie ist 2008/2009 Gastprofessorin an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe. 2008 war sie Artist in Residence in Melbourne an der RMIT University. Bool gewann den Preis des Kunstfond Bonn (2007) und des Schloss Bleckede (2006). Sie lebt in Berlin.



Shannon Bool *Wandauftrag*, Erholungshaus Bayer, Leverkusen 2007



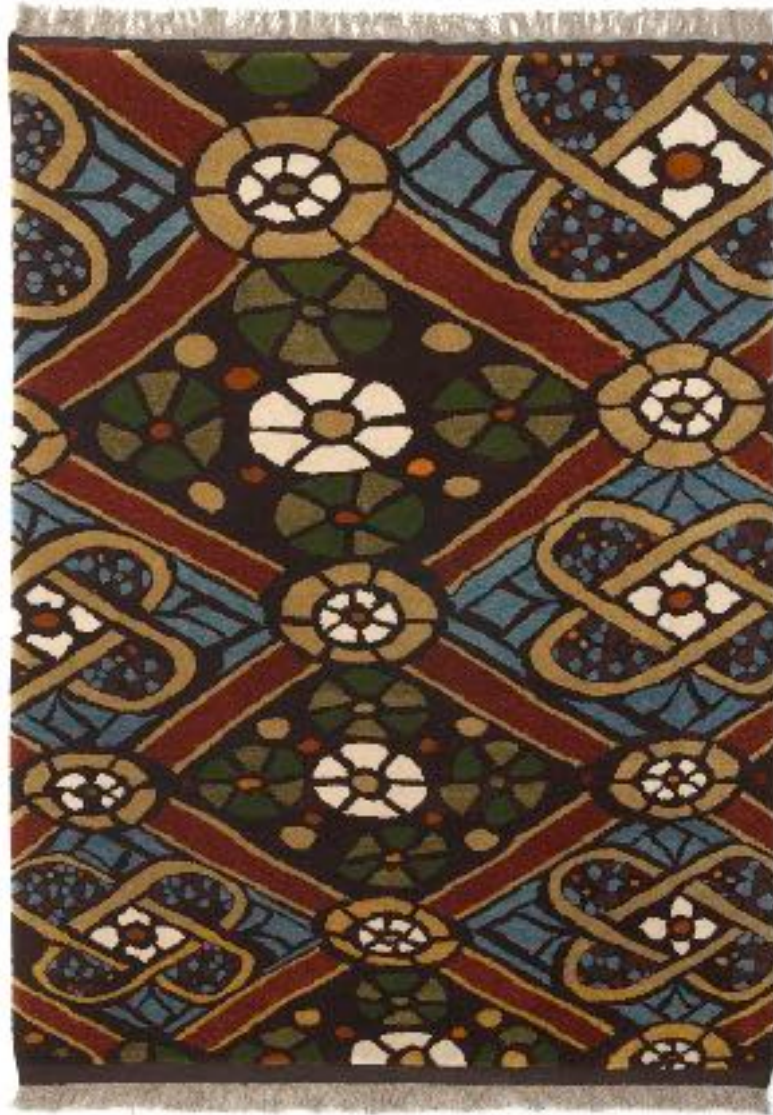
Shannon Bool *6 or 7 wolves (cut out version)* 2005



Shannon Bool *The Grip* 2008
Tusche und Nagellack auf Foto, 13 x 18 cm



Shannon Bool *Serpent Heart* 2006
Fotogramm, 131 x 101 cm



Shannon Bool *Van Eyck Carpet (Carpet Series)* 2007
Wolle, 265 x 195 cm

HENNING BOHL 30.06.- 12.07.2009

Henning Bohl (*1975 in Oldenburg) studierte an der Kunsthochschule in Kassel (1997-2000) und an der Städelschule in Frankfurt am Main (2000-2004) bei Prof. Thomas Bayerle und bei Prof. Michael Krebber. Seine Arbeiten muten wie eine zu Bildern gewordene Poesie an. In einer ganz persönlichen, konzeptuellen Setzung kombiniert er Dinge zu neuen Bildern, die zunächst durch ihre Leichtigkeit, ihre sensiblen, leuchtenden Farben und ihre klare, schnörkellose Form bestechen. Papierbänder über offenen Keilrahmen, Filzstiftgemälde, an Sockel gelehnte Collagen aus Papierschnipseln oder die Applikation auf einem Rosengitter führen Träger und Material auf eine ungewöhnliche Weise vor. Er erarbeitet großformatige Gemälde, die scheinbar simpel komponiert sind, aber dennoch eine gewaltige Opulenz und Poesie ausstrahlen. Auf den ersten Blick scheint das Primitive auf etwas Primäres zu verweisen, sozusagen auf allererste Bilder. Auf den zweiten Blick scheint es jedoch um das Gegenteil zu gehen: Man erkennt aus der Kunstgeschichte stammende, facettenreiche Motive, die vom Teppich von Bayeux bis hin zu Installationen von Mike Kelley reichen, welche Bohl auf spielerische Weise aufgreift und verknüpft. So bilden seine Bilder Projektionsflächen für die langen bunten Schatten, die die Kunst der Vergangenheit in die Gegenwart wirft.

Bohl schneidet aus Papier Tropfen-, Tränen-, Kreis- und Sichelformen aus, die auf weiß grundierte Leinwände geklebt werden. Darüber werden großflächige farbige Papiere gelegt, die Falten werfen und so aus der Zweidimensionalität in den dreidimensionalen Raum gelangen sowie ihre seltsame Materialität thematisieren. Dabei sind vorwiegend geometrische Formen oder auch stilisierte Blumen zu erkennen. Seine Arbeitsweise wird unter anderem als „mehrschichtiges Sampler- und Compositum“ bezeichnet.

Ausgangspunkte für sein künstlerisches Schaffen sind oftmals Zeitschriften, Zeitschriftentitel oder Zeitschriftenkonzepte, z.B. *Theater heute*, *Psychologie heute*, *The studio*.

Henning Bohl hatte zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen, z.B. im Oldenburger Kunstverein (2008/2009), in der Casey Kaplan Gallery, New York (2007), Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf (2005) und im Kunstverein Braunschweig (2005). Der Künstler lebt in Berlin.



La revue blanc, blue, 2006
Papier, Holz, zwei Künstlerbücher, 165 x 120 cm



HOLO, 2008
Papier auf grundierter Leinwand, 230 x 190 cm



HE / Vintage Contemporaries, silver, 2008
Papier auf grundierter Leinwand, 300 x 200 cm



ATE / Orientation: Portraits to Landscape, 2008,
Papier auf grundiertem Gemälde, 220 x 180 cm



DAY / Contemporary Vintage, 2008
Papier auf grundierter Leinwand, 300 x 200 cm